

Drei harte Arbeitstage für Delegierte und Bundesvorstand

Bundesparteitag wählt neuen Vorstand, diskutiert und findet Kompromisse.

Von Maria Barsi

„Allen wohl und niemand wehe“ überschrieb die Tageszeitung „taz“ am 10. Mai einen Bericht vom Parteitag der LINKEN und mokierte sich darüber, dass Katja Kipping und Bernd Riexinger „die zerstrittene Linkspartei halbwegs versöhnt“ hätten. Im Unterschied zum Göttinger Parteitag vor zwei Jahren, als Gregor Gysi mit brüchiger Stimme schließlich sogar vom „Hass in der Fraktion“ sprach, lief der Bundesparteitag im Mai im Berliner Velodrom in der Tat überwiegend zivilisiert ab. Nicht immerzu, aber meistens. Und was, bitteschön, sollte daran falsch sein?

Dass die Veranstaltung in relativ ruhigen Bahnen verlief, dafür sorgte nicht zuletzt auch das rotierende Tagungspräsidium, in dem abwechselnd Vertreter aller Landesverbände dafür sorgten, dass auf diesem Parteitag gearbeitet wurde, nachdem dem Missbrauch von Geschäftsordnungsanträgen für Statements oder ähnliches ein Riegel vorgeschoben war und Schwätzern nicht unbegrenzt lange die Mikrofone überlassen wurden. Das taugte wenig für reißerische Überschriften in der Boulevardpresse. Gut so.

Freilich wurde gestritten, auch heftig gestritten. Nicht zuletzt, als es um die Wahl des Bundesvorstands und des sage und schreibe 44-köpfigen erweiterten Vorstands ging. Maulkörbe aber gab es nicht. Manche der Anträge an den Parteitag, die durch Stimmenmehrheit beschlossen oder auch abgelehnt wurden, konnten jemandem, der aus der tiefsten Provinz kommt und dort gern lebt, nicht gefallen. Aber so geht Demokratie, auch in der LINKEN. Überzeugungsarbeit muss halt auch bei den eigenen GenossInnen geleistet werden, nicht nur außerhalb unserer Partei.

Anregungen, auch einmal um eine andere Ecke herum zu denken, gab es am Rande dieses Parteitages enorm viele. Jede Menge Interessengemeinschaften, Arbeitsgruppen, Plattformen und Zusammenschlüsse warben für ihre Sicht auf linke Politik und ihre Aktionen. Da ging es sehr tolerant zu, auch wenn Vielfalt gelegentlich wohl auch Einfalt bedeutet. Aber nicht immer muss ja die eigene Meinung der Weisheit letzter Schluss sein.

Schwer beeindruckte Alexis Tsipras vom linken griechischen Parteienbündnis SYRIZA und Spitzenkandidat der Europäischen Linken für das Europa-Parlament. Ein junger Politiker, der auf sehr sachliche Art und Weise Klartext zu reden im Stande ist. Über die Taschenspielertricks des neoliberalen europäischen Establishments zum Beispiel. „Von den an Griechenland ausgezahlten Darlehen gehen nur 1,6 Prozent an den Staatshaushalt, das heißt 5,3 Milliarden Euro“, erklärte er. Der große Rest fließe sofort in ein spezielles, geschlossenes Konto für die Rückzahlung früherer Darlehen. „Das heißt, mit eurem eigenen Geld habt ihr die europäischen Banken und die neoliberalen Regierungen Europas gerettet.“

Die linke Kreisorganisation des Burgenlandkreises hatte zwei Genossinnen und einen Genossen aus der Elsteraue und einen sehr jungen Genossen aus dem Droyßiger-Zeiter-Forst zum Bundesparteitag delegiert. Damit lag die kleine Delegation im Trend: Viele Frauen waren unter den Delegierten und auffallend viele junge Menschen. Deutlich mehr jedenfalls, als man es im Burgenlandkreis gewohnt ist und mehr als im Durchschnitt unserer Partei. Das sah gut aus, ist aber bundesweit nicht die Realität. „Wir sind nicht zu alt, wir sind nicht jung genug“, sagte Gregor Gysi denn auch am frühen Sonntagmorgen, dass unsere Partei von unten wachse oder gar nicht und dass es die Erfahrungen aus den Regionen seien, die in konkrete linke Politik umzumünzen seien. „Links sein, heißt den Menschen zugewandt zu sein, dem Leben und der Zukunft“, betonte schließlich Bernd Riexinger. Auch darüber lässt es sich immer wieder nachdenken und trefflich streiten.